

Steinbacher Fördergesellschaft forciert Kinderkrebs-Früherkennung

Ein einfacher Test kann Leben retten

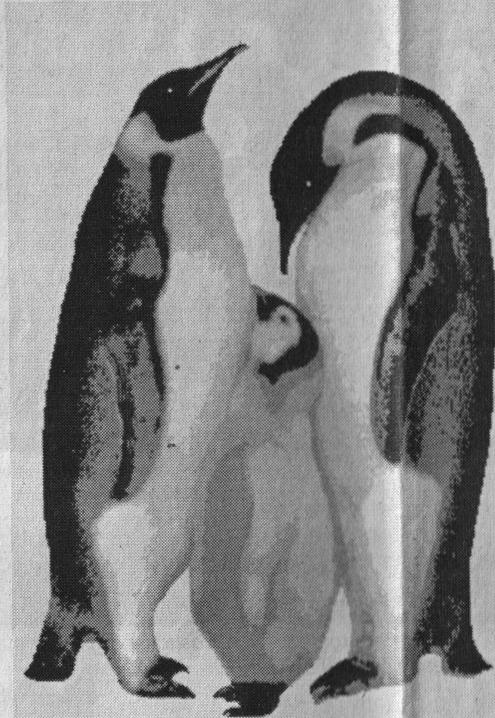
Neuroblastom: Nur zwei von zehn Kindern überleben heute ihre Krankheit

Von unserem Redaktionsmitglied
Wilfried Lienhard

Baden-Baden-Steinbach. Die kleinen Tiere im schwarzen Frack waren seine Lieblinge. Pinguine mochte David besonders. Deshalb wurden sie zum Symbol: Erkennungszeichen der Fördergesellschaft Kinderkrebs-Neuroblastom-Forschung. Dieser Krebs war es, der Davids junges Leben zu einem langen Leiden, zu einem langen Kampf machte, dem am Ende der Erfolg nicht vergönnt war: Gerade sieben Jahre jung war David Schuster, als er im vergangenen Jahr starb.

Drei Jahre alt war David, als der Tumor entdeckt worden war. Eine ungeheure Kraft war in den vier Jahren, die ihm blieben, auch von den Eltern und seinen Geschwistern gefragt. „Wir haben so viele Kinder an Neuroblastom sterben sehen“, sagt Markus Schuster, der Vater, „alle seine Mitstreiter sind früher gestorben.“ Mit dem Tod Davids war Schusters Kampf gegen die Geißel Krebs nicht vorbei. Er wollte die Kontakte, die in den Jahren der Krankheit des Sohnes entstanden waren, nützen, damit künftig größere Chancen gegen diesen Kinderkrebs bestehen: Denn heute sterben acht von zehn Kindern, die von Neuroblastom betroffen sind.

So initiierte Schuster die „Fördergesellschaft Kinderkrebs Neuroblastom-Forschung“ mit Sitz in Steinbach. „Zu welchen Medizinern ich auch komme, ich renne offene Türen ein“, sagt Schuster und liefert den Grund gleich nach: „Die Forschung kommt nicht weiter.“ Deshalb hat es sich der im vergangenen Oktober gegründete Verein, der mittlerweile 60 Mitglieder zählt, zur Aufgabe gemacht, „nationale und internationale Projekte der Früherkennung und der wissenschaftlichen, experimentellen und klinischen Forschung auf dem Gebiet der Neuroblastomerkrankung zu fördern und zu unterstützen beziehungsweise ins



PINGUINE sind das Symbol der Fördergesellschaft. Sie waren Davids Lieblingstiere. *Repro: ABB*

Leben zu rufen“. Dabei arbeiten renommierte Mediziner mit, Kapazitäten von den Uni-Kliniken Mainz und Köln und dem Deutschen Krebsforschungszentrum.

100 000 Mark kamen bereits an Spenden zusammen, die samt und sonders dem vorgesehenen Zweck zufließen, da die Verwaltungsarbeit privat erfolgt. 100 000 Mark mögen auf

den ersten Blick eine große Summe sein, doch relativiert sie sich bald: Jedes einzelne Forschungsprojekt kostet über 300 000 Mark. Deshalb ist man weiter auf Spenden angewiesen (Spendenkonto 6 252 424, Dresdner Bank Baden-Baden, BLZ 662 800 53).

Eines der Anliegen der Fördergesellschaft ist die Früherkennung. Denn in den meisten Fällen wird das Neuroblastom zu spät und nur zufällig entdeckt. Dabei wird für einen Test nur eine Urinprobe benötigt. Der Test soll im Alter zwischen zehn und 14 Monaten, am besten bei der Vorsorgeuntersuchung U 6, gemacht werden. Der Tumor produziert Substanzen, die im Urin auffindbar sind. In Baden-Baden hat die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft in dieser Richtung schon Ergebnisse gezeitigt: Innerhalb von zwei Monaten ist die Teilnahme an der Früherkennung von 19,8 auf über 66 Prozent geklettert. In sechs Bundesländern läuft derzeit eine Studie, die den Nachweis bringen soll, daß die Aufnahme des Tests in die gesetzliche Früherkennungsuntersuchung nützlich ist. In diesen Bundesländern will die Steinbacher Fördergesellschaft jetzt aktiv werden, um auch dort die Früherkennung zu forcieren.

Weitere Projekte sind geplant. So entsteht derzeit eine Broschüre für Eltern von erkrankten Kindern, die im Herbst fertig sein soll. Schuster sucht jetzt eine Druckerei, die die Herstellung kostenlos übernimmt. Schon das erste Faltblatt hatte eine Speyerer Druckerei in einer Größenordnung von 20 000 Stück kostenlos hergestellt. So kann das Spendengeld dem eigentlichen Zweck zufließen.

Ein weiteres Vorhaben ist die Zusammenarbeit mit Fördergesellschaften in anderen Ländern. Der einzige Förderverein in Deutschland sucht jetzt Kontakte in Großbritannien, Italien und den USA, sagt Schuster: „Wir haben alle ein gemeinsames Ziel. Wenn einem Kind geholfen wird, ist schon viel erreicht.“

Das Stichwort

Neuroblastom

Neuroblastom ist eine Krebsart, bei der sehr junge Zellen des autonomen Nervensystems entarten, von dem unter anderem Atmung und Blutdruck gesteuert wird. Diese Nerven verlaufen an der Rückseite des Bauchraums und des Brustkorbs, weshalb die meisten Neuroblastome im Bauch-, Becken-, Brust- oder Halsbereich auftreten. Mehr als die Hälfte dieser Erkrankungen geht vom Nebennierenmark aus, das auch von Nervenzellen gebildet wird.

Ausschließlich kleinere Kinder bis etwa zum achten Lebensjahr sind betroffen von dieser Krankheit. Dabei treten in 25 bis 30 Prozent aller Fälle die ersten Anzeichen schon innerhalb der ersten zwölf Monate auf. Warnzeichen bei einem Kleinkind können sein: Knoten, Schwellungen, Knochenschmerzen, Hinken, Müdigkeit, Fieber, Blässe, Schwitzen, hartnäckiger Husten, Blutergüsse ums Auge, anhaltender Durchfall.

Das Neuroblastom kann durch Blut-, Urin- und Ultraschalluntersuchungen diagnostiziert werden, außerdem durch die Entnahme von Probergewebe aus dem Tumor und durch eine Knochenmarkuntersuchung. Ist der genaue Sitz der Geschwulst festgestellt, wird sie operativ entfernt. Tumoröses Restgewebe wird bestrahlt und/oder chemotherapeutisch behandelt.

Ein Problem ist in vielen Fällen die frühe Metastasenbildung. Gute Heilungschancen bestehen, wenn das Neuroblastom im Säuglingsalter auftritt. Bei älteren Kindern mit metastasiertem Neuroblastom sollen die Überlebenschancen durch sehr intensive Therapie verbessert werden.

red